

A little bit nasty

Über die Arbeiten des Künstlers
Marius Mathisrud

Text: Marlene Bart

Fotos: Elmer Driessen

Marius Mathisrud is a Norwegian artist who graduated from the Royal Academy of Art, The Hague (NL) in 2017. Mathisrud works with sculptures, installations, performance and film. Through his practice, Mathisrud challenges the idea of existentialism, social value systems and human behaviour in synergy with pop-cultural references often in the context of scientific bodily enhancements.

X0000





000000000X00000000

0X00

Die tiefsten Probleme des modernen Lebens quellen aus dem Anspruch des Individuums, die Selbstständigkeit und Eigenart seines Daseins gegen die Übermächte der Gesellschaft, des geschichtlich Erlebten, der äußerlichen Kultur und Technik des Lebens zu bewahren.

Georg Simmel: die Großstädte und das Geistesleben, 1903

Mit diesem Satz leitet Georg Simmel seinen bekannten Aufsatz *Die Großstädte und das Geistesleben* (1903) ein, um in seinen weiteren Ausführungen die »Steigerung des Nervenlebens« der in der Großstadt lebenden Individuen zu betrachten. Doch sehen wir uns als Individuen auch nach der Moderne noch mit der Herausforderung konfrontiert, unsere Eigenarten gegen die »Übermächte der Gesellschaft« zu bewahren. Was hätte Simmel zu dem zeitgenössischen Phänomen der Hyperindividualisierung gesagt? Es ist ein Drang nach Individualisierung bis auf die Knochen. Nein, bis aufs Mark! Nein, letztendlich ist es ein Drang nach Individualisierung bis auf das Genom. Ich treffe mich mit dem norwegischen Künstler Marius Mathisrud in seinem Atelier. In seinen Installationen und skulpturalen Arbeiten wirft er Fragestellungen auf, die im Zuge der zunehmenden Optimierungsmöglichkeiten auf Zellebene meist außer Acht bleiben.

»I want it to feel a little bit nasty«, sagt Mathisrud im Gespräch über seine Arbeiten. Vor uns liegen gelb-bräunliche Hautlappen, die aus mehreren Schichten Latex bestehen, erklärt der Künstler. Auf seinem Arbeitsplatz befinden sich Imitationen von menschlichen Körperteilen, Werkzeuge und ein ins Auge stechendes Fläschchen mit einer grüngelben Flüssigkeit. Sie trägt den Namen Uranin. Bedrohliche Assoziationen zu Radioaktivität werden geweckt, doch handelt es sich bei Uranin nicht um eine Zutat für Massenvernichtungswaffen, sondern um einen fluoreszierenden und ungiftigen Farbstoff. Diesen Widerspruch eignet sich Marius Mathisrud an und nutzt das Uranin als Metapher für den kulturell geformten Körper unserer Gegenwart.

In der Werkreihe *CRISPR/Predator* wird das Uranin in seiner stechenden Farbigkeit zur scheinbaren Konservierung von Häuten genutzt. Verschlös in einer kapselartigen Kunststoffhülle erinnern die Objekte an ein extraterrestrisches Speichermedium. Durch die herkömmliche Science-Fiction-Literatur geprägt denken wir bei galaktischen Konservierungsmethoden an die klassischen Schlafzellen, welche ein Reisen durch Raum und Zeit ohne jede Form von Alterung ermöglichen. *CRISPR/Predator* konserviert jedoch keine vollständigen

Körper, sondern lediglich eine anonym erscheinende Hülle. Diese Anonymität vermittelt, dass wir uns alle eine dieser Häute überziehen könnten. Wie Mathisrud im Entstehungsprozess der Häute mehrere Schichten Latex auf männliche Schaufensterpuppen und Spielzeugbabys aufträgt, so kann im übertragenen Sinne auch unser zunehmendes Streben nach Individualität als Auftragen von anonymen Schichten auf unsere Identität verstanden werden.

Seine Skulpturen muten an mancher Stelle rau und verstörend an. Die Wahrnehmung dominiert jedoch die einfühlsame und grazile Formgebung, die sich im Spannungsfeld von Individuum und Gesellschaft bewegt. Angetrieben von einer natürlichen Neugier untersucht er die Widersprüchlichkeit eines zunehmenden Strebens nach Optimierung und der damit einhergehenden Angleichung. Wer entscheidet, was optimal ist? »Become the best version of yourself« könnte als das Lebensnarrativ der in der Wohlstandsgesellschaft lebenden Millennials und Digital Natives gelten. Fit, vegetarisch oder vegan, sozial umgänglich, politisch korrekt und doch nomadisch-prekär lebend streben wir kollektiv nach Individualisierung, der besten Version unserer selbst, welche gleichzeitig die beste Version aller anderen ist und sich letztendlich in Anonymität auflöst.

Diesen Prozess kommunizieren und teilen wir durch unseren Körper. Im 21. Jahrhundert steigert sich die Vielfalt an Zutaten für den Hexenkessel der Selbstoptimierung. Technologien und Anwendungen im Bereich der CRISPR/Cas-Methode versprechen durch Eingriffe in unsere DNA die Heilung von lebensbedrohlichen Krankheiten. Das Individualisierungsbestreben steht in Zusammenhang mit kulturellen und technischen Entwicklungen. Und ja, natürlich ist das Beispiel der »Designer-Babys« in diesem Zusammenhang unvermeidlich. Das Baby oder vielmehr der Babykörper ist medial zum gleichzeitigen Sinn und Wahnbild der Modifikation des Genoms geworden. Werden wir uns in naher Zukunft, ähnlich wie Sets zum Züchten von Kristallen, auch CRISPR-Sets für den Hausbedarf bestellen können?

Neben »ausgewachsenen« Häuten finden sich in Mathisruds Atelier auch formstabile Baby-Häute. In ihnen

verbinden sich kritisch-philosophische Fragestellungen mit Leichtigkeit und Neugier, die ebenfalls ein Kennzeichen seiner Installationen sind. So sagt er selbst:

The idea was that you can get baby skins and preserve them in the same way you store sourdough, and they might keep growing while you are nourishing it, until they become perfect. Like a seed. Something that you can keep, and you can do part of the job. Like half baked bread. It's not going to be edible right now but when the right time comes you can put it in the oven and have freshly baked bread.

In diesem Gestus verschmelzen visuelle Elemente aus Werbung, Sci-Fi und wissenschaftlichem Labor in seinen Arbeiten. Kritisch und spielerisch zugleich werden Dystopien und Utopien berührt, wodurch wir auf das Durchdenken unserer Position in der Gesellschaft zurückgeworfen werden. Wertesysteme werden zerlegt, unter dem Mikroskop betrachtet und führen zu Fragen wie: Wer konstruiert unsere Wertesysteme? Wer entscheidet, was richtig, gut und informativ ist? Und: Wie bestimmten diese Faktoren das, was wir »Realität« nennen?

Bevor man zur Beantwortung dieser Fragen die großen Philosophen konsultiert, lohnt es sich, einen letzten Blick auf die Werkreihe *CRISPR/Predator* zu werfen. Teil der Arbeit *Preserved skin, Proc. 001 (State of Sweating)* ist, neben einer an einem Haken hängenden menschenförmigen Latexhaut, auch eine Metallschale. Die leuchtend weiße Milch in ihr bildet einen Kontrast zu grellblauen Fruit Loops. Zwischen ihnen scheint das Wort »CRISPR« durch die dünne Haut der Milch. Die Szenerie erscheint zwar insgesamt wie von einem anderen Planeten, doch neben der anzugartigen Haut reicht uns ein weiteres Element die Hand: Der Löffel in der Milchschüssel. Ja, dieser Löffel verweist letztlich auf unsere Teilnahme an all den genannten Prozessen und Entwicklungen. Der Löffel als Werkzeug bewegt uns und erfordert physische Entscheidungen – die Entscheidung zu verweilen, die Entscheidung, den Löffel in die Hand zu nehmen und die Fruit Loops zu essen (sofern es wirklich Fruit Loops sind), die Entscheidung, in eine der mit Uranin durchtränkten Häute zu steigen und schließlich die Entscheidung zu einer längst überfälligen Metamorphose des Individuums.

